

es nicht, denn es fällt bestimmt niemals ein Regentropfen. Man sitzt da unter dem sternenbesäten südlichen Himmel, raucht seine dicke Zigarre und genießt Beethoven dazu. Keine Mücken und keine Fliegen stören den Genuß, denn die Insekten Kaliforniens gehen, sobald die Sonne untergeht, schlafen; warum, weiß ich nicht — aber sie tun es, und es wäre nur zu wünschen, daß ihre europäischen Verwandten die gleiche Sitte übten.

Wenn Touristen nach Hollywood kommen — und sie kommen täglich in Scharen —, fährt man sie in großen Käsewagen durch die Stadt, und vor allen Dingen nach Beverly Hills, wo die ersten Filmstars wohnen. Dort schauen sie sich die netten Landhäuser von außen an, während der Vorführer erklärt, daß hier Tom Mix, Douglas Fairbanks usw. wohnen. Die heiße Sehnsucht aller Touristen bleibt doch, ihr Filmidol in natura anschauen zu dürfen, sie haben sich dies sehr leicht vorgestellt, da sie glaubten, daß in Hollywood auf allen Straßen und Plätzen gefilmt wird, was aber durchaus nicht der Fall ist; es wird weniger in der Öffentlichkeit gefilmt, als z. B. in Berlin. Ihr nächstes Ziel wird deshalb sein, irgendwie in die Ateliers zu gelangen. Das ist nun aber für einen Fremden sehr schwer, falls er nicht ganz besondere Beziehungen hat. Die Ateliers werden heute streng gehütet; noch vor fünf Jahren war es anders. Da konnte z. B. jeder Besucher gegen ein Entree von 50 cents Aufnahmen im Universal-Film beiwohnen. Es ist aber öfters vorgekommen, daß jemand von den Zuschauern sich später über das, was er sah, beschwerte. Amerika ist ja voll von älteren Weibern, die weiter nichts zu tun haben, als für Sittlichkeitsvereine oder Schutzbünde tätig zu sein. Sie schauen interessiert einer Aufnahme zu, um sich vielleicht nachher darüber zu beschweren, daß eine Schauspielerin einen zu kurzen Rock getragen hat, daß der Regisseur in der Erregung ein unparlamentarisches Wort gebraucht hat, daß ein Hund fünf Minuten lang auf den Hinterbeinen gehen mußte oder daß eine Frau Zigaretten rauchte. Und die Gesellschaften müssen solche Klagen einigermaßen ernst nehmen, denn *die Frauenklubs Amerikas haben eine unerhörte Macht*. Man denke nur an *Fatty*, der von einem angeblichen Verbrechen völlig freigesprochen wurde, aber trotzdem niemals später im Film auftreten durfte, weil die Frauenklubs es verboten. Auch *Chaplin* wäre es um ein Haar so gegangen, als ihm unlängst während des Scheidungsprozesses von seiner Frau „Grausamkeit“ vorgeworfen wurde: ihm, der schlafen wollte und daher eine betrunkene Gesellschaft von Freunden seiner Frau, die sie um zwei Uhr nachts nach Hause brachte, hinauswarf. Dieser unerhörten Grausamkeit wegen ist auch vom Gericht das Scheidungsrecht der Frau zugesprochen worden, und Charlie hat dafür mit der Kleinigkeit von einer Million Dollar büßen müssen. Den Frauen Amerikas aber war diese Strafe lange nicht groß genug. Chaplin sollte gänzlich vernichtet werden. Und nur durch seine äußerst kluge Haltung — er hat den unglücklichen, sentimental Ehemann gemimt — hat sich die Stimmung ihm gegenüber geändert.

Aber außer der interessanten „Immoralitäten“ des Ateliers könnten die ehrbaren Damen ja auch manches sehen, was sicherlich einen großen erhabenen und unvergeßlichen Eindruck auf sie machen würde: den Regisseur *Erich von Stroheim* z. B., den früheren österreichischen adligen Offizier, der in Amerika als höchster Experte in allen militärischen Sachen gilt. Das „Von“